



Anfang der 1990er Jahre war Mecklenburg-Vorpommern mit seinen knapp zwei Millionen Einwohnern das jüngste Bundesland. Seitdem hat das Land über 300 000 Menschen verloren. Der gesellschaftliche Umbruch nach der Wiedervereinigung, der Verlust von Arbeitsplätzen in Industrie und Landwirtschaft, Einschnitte in der Infrastruktur sowie die Entscheidung vieler junger Menschen, in andere Bundesländer mit besseren Arbeits-, Verdienst-, sozialen und Freizeitangeboten umzusiedeln, führten zu diesen Wanderungsverlusten.

Betroffen von dem Einwohner-schwund sind vor allem Dörfer und kleinere Städte. Jüngste Daten machen Hoffnung: Erstmals überstieg 2013 und 2014 die Zahl der Menschen, die nach MV umzogen die Zahl derjenigen, die das Land verließen. Während 69 178 Menschen MV den Rücken kehrten, zogen 80 533 zu. In 282 Gemeinden – rund einem Drittel – gab es 2013 Bevölkerungszuwachs. Dennoch bleibt die Frage: Welche Zukunft haben die Dörfer?

Prioritäten setzen

Unter dem Motto „Ländliche Kommunen stärken, Probleme anpacken“ veranstalteten dazu kürzlich die Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät der Universität Rostock, die Hochschule Wismar und die Hochschule Neubrandenburg in Rostock eine Tagung. Sebastian Elbe ist seit 15 Jahren in der ländlichen Entwicklungsberatung tätig. Für ihn ist die Beteiligung der Akteure in den Dörfern die entscheidende Erfolgsvoraussetzung.

Gleichzeitig komme es darauf an, Prioritäten zu setzen und nicht nur „Wunschlisten“ abzugeben. Der Berater unterstrich die Bedeutung von Modellprojekten. Zum einen gehe es darum, die Praxistauglichkeit des Vorhabens unter Förderbedingungen zu zeigen. Andererseits sammelten die Akteure Erfahrungen, mit denen sie später ähnliche Projekte in eigener Regie umsetzen könnten. „Allerdings suggerieren solche Projekte auch, dass es alle Dörfer schaffen können, wenn nur der Wille da ist. So einfach ist es aber nicht“, schränkte Elbe ein. Grund-



Am Rande der Tagung informierte eine Ausstellung über Entwicklungsprojekte in kleinen Gemeinden.

FOTOS: GERD RINAS, AUF

Akteure vor Ort stärken

Um die Zukunft der Dörfer ging es auf einer Fachtagung an der Rostocker Agrarfakultät.

sätzlich ginge es nicht um einzelne Modellvorhaben, sondern darum, ländliche Entwicklung zu verstetigen. Anschubfinanzierung und Förderung stießen dabei an Grenzen. Daseinsvorsorge, eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben, wäre damit nicht nachhaltig zu leisten. Vielmehr müsse Daseinsvorsorge finanziert werden. Die Regelhaushalte der Gemeinden, Gebietskörperschaften und des Landes seien darauf auszurichten.

Bestandsaufnahme

Daten, in welchen Regionen der demografische Wandel besonders fortgeschritten ist, hat das Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung in Vorbereitung des Landesraumentwicklungsprogramms erhoben. Vom 29. Juni bis zum 30. September hatten Bürger, Abgeordnete und öffentliche Stellen Gelegenheit, sich im Rahmen der zweiten Stufe des Beteiligungsverfahrens über den Programmentwurf zu informieren und Anregungen einzubringen.

Minister Christian Pegel trat in Rostock dem Verdacht entgegen, dass die vom Ministerium festgelegten Kriterien für „ländliche Gestaltungsräume“, die besonders vom Wandel betroffen sind, für diese Gebiete eine verringerte Förderung nach sich zögen. „Tatsächlich geht es um eine Bestandsaufnahme, demografisch besonders gefährdete Räume zu benennen und Handlungsbedarf zu erkennen“, so Pegel. Bis Anfang 2016 sollen die Ergebnisse der öffentlichen Beteiligung gesichtet und in den Entwurf des Landesprogramms eingearbeitet werden.

Prof. Dr. Henning Bombeck, Universität Rostock, warb auf der Tagung für die „Schule der Landentwicklung“. „Der Schlüssel zu Veränderungen liegt im Gespräch, in der Kommunikation. Hierfür sind Anlässe zu schaffen und Orte vorzuhalten“, so Bombeck (siehe auch Sonderheft „Wege in die Zukunft“). Mit der Initiative unterstützen das Agrarministerium und die Agrarfakultät seit vier Jahren Gemeinden im demografischen Wandel.